

## August Ludwig Most und die Weizackertracht

Claudia Selheim

Eine erste intensive Beschäftigung mit der Weizackertracht erfolgte in den Jahrzehnten um 1900. Es hing dies nicht zuletzt damit zusammen, dass sich damals allmählich die Disziplin Volkskunde an den Universitäten – wengleich noch nicht als eigenständiges Fach – entwickelte. Auf der anderen Seite gab es museale Bestrebungen, die immer seltener werdenden Regionalkleidungen und somit auch die des Weizackers zu sammeln und zu bewahren.

Solche Museen fanden sich teilweise in der Region selbst: In den 1889 von der 1824 ins Leben gerufenen »Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde« herausgegebenen »Monatsblättern« war zu lesen, dass der Stettiner Gymnasiallehrer Professor Dr. Blasendorff für das Stettiner Museum »als Anfang einer Sammlung der pommerschen Volkstrachten« viele Kleidungsstücke aus dem südöstlich von Stettin gelegenen, fruchtbaren und wohlhabenden Gebiet des Weizackers zusammengetragen und ausgestellt habe.<sup>1</sup> Ein Jahr später lobten die »Baltische(n) Studien«, gleichfalls ein Publikationsorgan der genannten Gesellschaft, wiederum Blasendorff, »der mit unermüdlichem Eifer und großer Umsicht es verstanden hat, auch dort, wo die Berliner Sammlung, die mit großen Geldmitteln auftreten konnte, schon das Vorgehen für uns erschwert hatte und kaum noch etwas übrig gelassen zu haben schien, mit größtem Erfolg zu sammeln.«<sup>2</sup> Der gesamte Bestand an Textilien und Zubehör aus dem Weizacker ist wohl im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts in die Sammlungen der Gesellschaft durch den Pyritzer Lehrer gelangt, wengleich man damals »weder Figuren zu ihrer Bekleidung noch Glaskästen zu ihrer Aufstellung beschaffen« konnte.<sup>3</sup> Die Ausstellung volkskundlicher Objekte erfolgte schließlich im »Bogislawremter« des Stettiner Schlosses.<sup>4</sup> Die Sammlung, die Anfang des 20. Jahrhunderts 385 Nummern »pommersche Volkstrachten« zählte<sup>5</sup>, sank dort immer mehr zum Magazin herab. Eine planvolle Präsentation erfolgte erst 1928 mit der Eröffnung des Provinzialmuseums pommerscher Altertümer.

Bei der eben erwähnten Berliner Sammlung handelt es sich um die des 1889 eröffneten und auf die Initiative des Mediziners und Anthropologen Rudolf Virchow zurückgehenden »Museums für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes«. Virchow stammte ebenso aus Pommern (Schivelbein) wie sein damals

---

1 Monatsblätter 3, 1889, S. 91/92, S. 96, S. 175. – Monatsblätter 4, 1890, S. 175. – Monatsblätter 5, 1891, S. 27, S. 78, S. 144.

2 52. Jahresbericht, in: Baltische Studien 1890, S. 492–500, hier S. 497.

3 Baltische Studien 1892, S. 296.

4 KUNDEL 1972, S. 83.

5 Verzeichnis von volkskundlichen Sammlungen und Museen in Deutschland und den Nachbarländern 1903, S. 81.

engster Mitarbeiter Ulrich Jahn, der aus Züllchow bei Stettin kam. Zum Berliner Gründungskomitee gehörte ferner der bis 1906 in Stettin tätige Lehrer Hugo Lemcke.<sup>6</sup> Somit scheint es nicht verwunderlich, dass in der damaligen Reichshauptstadt der Blick auf die Weizackertracht gerichtet wurde. Aber auch im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, wo man sich seit Beginn der 1890er Jahre intensiv mit dem Aufbau einer Trachtensammlung beschäftigte, konnten 1895 entsprechende Stücke aus dem Weizacker durch die Vermittlung eines Stargarder Kaufmannes angeschaut werden.<sup>7</sup> Parallel zu diesen allgemeinen Präsentationsbemühungen, die einen ihrer Höhepunkte 1893 auf der Weltausstellung in Chicago gefunden hatten, begann sowohl die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Regionalkleidung des Weizackers als auch die Suche nach Bildmaterial.<sup>8</sup>

Die ausführlichste Studie, »Die Volkskunde des Weizackers«, legte der Philologe und Lehrer Robert Holsten 1914 vor.<sup>9</sup> Seit 1897 war er am Stettiner Gymnasium, und ab 1907 stand er als Direktor dem Gymnasium in Pyritz, also im Zentrum des Weizackers, vor. Holsten sah in der Heimatforschung eine wichtige Herausforderung für Schüler und Lehrer, und so konnte bereits 1911 eine gemeinsame Studie mit dem Titel »Woher stammt die Weizackertracht?« veröffentlicht werden.<sup>10</sup> Hier ging es, gemäß damaliger Usancen, um eine zeitlich möglichst weit zurückreichende Herleitung der Tracht. Danach hatten Colbater Kolonisten die Tracht bereits im Mittelalter ins Land gebracht. Derartig lange Kontinuitäten sind aber von vorneherein auszuschließen. Zudem konnte festgestellt werden, dass sich das Gebiet des Weizackers nicht mit dem der Weizackertracht überschneidet, die damals noch von 325 Frauen getragen wurde. In der Schrift konstatierte Holsten: »Für die Wissenschaft ist die Tracht bisher nur durch Abbildungen festgelegt...«.<sup>11</sup> Damit meinte er eine Zusammenstellung von Bildern der Weizackertracht, die in Folge des in Greifswald veranstalteten Anthropologenkongresses 1904 erschienen war.<sup>12</sup> Darstellungen von August Ludwig Most, dem Maler und bis 1883 am Stettiner Marienstift-Gymnasium tätigen Zeichenlehrer, fanden in dieser Broschüre keine Beachtung. Erst in der 1914 erschienenen »Volkskunde des Weizackers« erwähnte Holsten Bilder des Stettiner Malers: Danach besaß das Pyritzer Gymnasium einen Farbendruck des Berliner Unternehmens Ferd. Reichardt & Co. nach dem Most-Gemälde »Pommersches Bauernmädchen sich zum Tanze schmückend«, der sich vorher, nämlich seit den 1840er Jahren, im Besitz eines Beamten befunden hatte. Das Bild selbst war wohl an den preußischen Hof verkauft worden, wie Wilhelm Schadow, der Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie in einem Brief an Most vom 5. Februar

---

6 Er war zwischen 1873 und 1923 auch Vorsitzender der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde; als Provinzialkonservator gab er die Bau- und Kunstdenkmäler heraus. Vgl. Wendt, Eckhard: Lemcke, Hugo (Karl Heinrich), in: WENDT 2004, S. 309–311.

7 SELHEIM 2004. – SELHEIM 2005, S. 128–131.

8 Abgebildet bei MÜLLER 1893. – Führer 1914, Tafel 10. – WÖRNER 1999, S. 177, S. 188, Anm. 166.

9 HOLSTEN 1914.

10 HERMANN-WINTER 1995, S. 787–799.

11 HOLSTEN 1911, S. 1.

12 Bilder aus dem Pommerschen Weizacker 1904.

1838 (?) schrieb: »[...] der König [hat] Ihr gemaltes pommersches Fräulein für 10 Frid'or gekauft.«<sup>13</sup> Es war dies nicht das einzige Bild des Stettiner Malers, das bei Hof Anklang fand.<sup>14</sup> Vielmehr stellt sich schon hier die Frage, ob nicht der berühmte Käufer, König Friedrich Wilhelm III., indirekt einen Ausschlag für die Produktion des Druckes gab – aber hier bewegt man sich derzeit noch im Bereich der reinen Spekulation. Holsten erwähnte 1914 ferner das im Stettiner Museum hängende Most-Gemälde »Taufe in einer pommerschen Kirche«, das nach dem Willen des Malers nach seinem Tod dem Museum als Geschenk überlassen wurde.<sup>15</sup> Über Most konnte Holsten, obgleich selbst zeitweise in Stettin tätig, zunächst nur das Geburtsdatum und den Geburtsort in Erfahrung bringen, erst Hugo Lemcke vermittelte ihm weitere Kenntnisse zur Person des Künstlers.<sup>16</sup> Ein entsprechendes Bild von Most wurde allerdings in der »Volkskunde des Weizackers« von Holsten nicht wiedergegeben.

Als es dann in den 1930er Jahren durch Walter Borchers erneut zu einer intensiven wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Volkskunde des Weizackers und eben auch den regionalen Kleidungsgepflogenheiten kam, fand Most wiederum Beachtung: »Eine Fundgrube für den Trachtenforscher wie allgemein für den pommerschen Volkskundler sind die Bilder des Stettiner Malers Ludwig Most, der immer wieder Frauen, Männer und Kinder in Weizackertracht gemalt hat (eine maschinenschriftliche, reich bebilderte Zusammenstellung seiner Arbeiten von Paul Most im Landesmuseum)«.<sup>17</sup> Im Rahmen seiner eigenen Publikationen zur Volkskunde und zur Regionalkleidung des Weizackers nahm Borchers allerdings keinen konkreten Bezug auf die Gemälde Mosts. Er erwähnte lediglich kursorisch die Trachtendarstellungen des 19. Jahrhunderts und stellte besonders Photographien heraus.<sup>18</sup> Zu Beginn der 1930er Jahre fand der Maler Most Aufnahme in dem von Thieme und Becker begründeten Künstlerlexikon. Auch sein Verfasser Otto Holtze hob wiederum den Quellenwert der Bilder von Most hervor: »Seine Darstellungen des bäuerlichen Lebens aus der Weizackergegend gewinnen durch sorgsame Wiedergabe der seither verschwundenen Volkstrachten erhöhten Wert.«<sup>19</sup> Ähnlich urteilte noch 1999 die um die Imagerieforschung verdiente Christa Pieske, indem sie in den so genannten Volkslebenbildern Mosts eine zuverlässige volkskundliche Quelle sah.<sup>20</sup> Gerade diese Aussage wundert,

13 PIESKE 1999, S. 12. – WENDT 2007, S. 52. – WENDT 1988. – Einer anderen Publikation folgend, kaufte der Monarch das Bild schon vor dem 5. Dezember 1834 und brachte es nach Schloss Erdmannsdorf im Riesengebirge. Vgl. [www.bkge.delweizackertracht/11845.html](http://www.bkge.delweizackertracht/11845.html).

14 Im Besitz des Monarchen waren, folgt man Wendt, die folgenden drei Bilder: »Der Stiefelmarkt«, »Eine tanzende Zigeunerin« und »Die innere Ansicht der Marienkirche in Stargard«. Nachdem Friedrich der Große einmal im Jahr in Stargard Revue hielt, mag das letzte Bild von besonderem Interesse für das Königshaus gewesen sein. Vgl. KNOBELSDORFF-BRENKENHOFF 1984, S. 98.

15 PIESKE 1999, S. 11. – WENDT 2006. – DRÖGE 2007. Durch die Studien von Eckhard Wendt und Kurt Dröge wissen wir, dass es von dem Gemälde mehrere Versionen gab. DRÖGE 2007.

16 HOLSTEN 1911, S.142.

17 BORSCHERS 1937, S. 258.

18 BORCHERS 1932A. – BORCHERS 1932B, S. 166.

19 HOLTZE 1931, S. 188.

20 PIESKE 1999, S. 13. – Ähnlich und in der Folge Pieskes: Wendt, Eckhard: Most, (August) Ludwig, in: WENDT 2004, S. 346–347, hier S. 347.



1 August Ludwig Most, Pommersches Bauernmädchen, sich zum Tanze schmückend, 1834, verschollen

da inzwischen aus anderen Regionen schon längst Studien vorlagen, die zu einem kritischen Umgang mit diesem Bildgenre aufforderten.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts lenkte ein von Kurt Dröge in Oldenburg initiiertes Projekt, das in einer Internet-Publikation mündete, den Blick erneut und kritisch reflektierend auf die Weizackertracht.<sup>21</sup> In diesem Kontext wies er wiederholt auf Most hin, und schließlich flossen seine Erkenntnisse und Gedanken in den aufschlussreichen Aufsatz »August Ludwig Most und das Bild der Weizackertracht« in den 2007 in Stettin erschienenen Katalog zu dem Künstler ein, der auch die folgenden Ausführungen nachhaltig beeinflusst hat.

Vorausgeschickt werden darf an dieser Stelle, dass das umfangreiche Werk Mosts – laut Eckhard Wendt handelt es sich um 280 Arbeiten – und die bisher davon bekannten Bilder letztlich gar nicht so viele regionale Kleidungsweisen aus dem Weizacker festhalten, wie dies die bisher erschienenen kurzen Publikationen über den Maler glauben lassen. Als gebürtiger Stettiner, der 1824/25 in Stargard als Geselle bei einem Maler arbeitete, war Most gewiss schon früh mit einer Regionalkleidung des Weizackers konfrontiert worden. Sein erstes uns gegenwärtig bekanntes, diese Thematik behandelndes Bild stammt aus dem Jahr 1834 und trägt den Titel: »Pommersches Bauernmädchen, sich

21 DRÖGE 2004.

zum Tanze schmückend«, (Abb. 1) Bis dato ist von anderen Malern oder Graphikern keine ältere Darstellung einer »Weizackertracht« erhalten beziehungsweise nachgewiesen worden. Auch schriftliche Quellen, die über eine spezifische Kleidung in der Region vor diesem Zeitpunkt berichten, fließen nur spärlich. Lediglich 1826, also nur kurze Zeit nachdem sich Most im Weizacker aufgehalten hatte, war der Blick einiger Mitglieder des Hauses Hohenzollern auf die Regionalkleidung des Weizackers gelenkt worden: Die Pommerschen Stände gaben damals zu Ehren Friedrich Wilhelm III. in Klein Küssow am Maduesee ein Fest, an dem »junge Mädchen in einheimischer Tracht« erschienen.<sup>22</sup> Es wird beinahe der Eindruck erweckt, als ob auch im Gebiet des Weizackers die Regionalkleidung für politische Zwecke bemüht wurde, wie dies auch aus anderen Gegenden bekannt ist. Gewiss stand auf der einen Seite ein Akt der Ehrerbietung, denn Friedrich der Große hatte in den 1770er Jahren den Seespiegel des Maduesees tiefer legen lassen.<sup>23</sup> Das sumpfige Gelände an dem Ufer wurde so trocken, dass hier Dörfer angelegt werden konnten. Ob die Erinnerung an das Fest von 1826 den Ankauf des Gemäldes durch das preußische Königshaus 1834 beflügelte, mag dahingestellt bleiben. Die Reproduktion wohl eben dieses Gemäldes als Farbendruck erfolgte durch die Berliner Firma »Ferd. Reichardt & Co. (R. Worgitzky)«. <sup>24</sup> Das als Verlagsbuchhandlung firmierende Unternehmen existierte zwischen 1835 und 1872, und so mag die Angabe von Robert Holsten stimmen, dass das Blatt schon seit den 1840er Jahren im Besitz eines Pyritzer Beamten war.<sup>25</sup> Holsten beschrieb den Farbendruck wie folgt: »Unser Bild zeigt ein Bauernmädchen in Weizackertracht, das vor dem Spiegel steht und sich einen Strauß ansteckt. Neben dem Spiegel hängt ein Strohhut von der heute noch üblichen Form«. <sup>26</sup>

Kurt Dröge konnte eine weitere Fassung des Bildes – aus dem Jahr 1861 – als 1862 veröffentlichten Druck nachweisen. Nun fehlte aber der Blumenstrauß, den sich das Mädchen an das Mieder steckt. Ferner stimmen auch andere Details nicht mit dem älteren Gemälde überein. Ist über dem Tisch bei dem Gemälde von 1834 ein grünes Tuch drapiert, so ist es in der Druckfassung ein rotes. Das Blatt ist lediglich mit dem Titel »Pommersche Bäuerin« bezeichnet, und nur die Kenntnis der uns in Museen als Realien überlieferten Kleidungsstücke sowie die vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Kostümwerken und illustrierten Zeitschriften wiedergegebenen Genreszenen aus dem Weizacker erlauben uns die entsprechende Zuordnung der abgebildeten Kleidung – allerdings ist hier schon nach der Wirkung Mosts auf diese

---

22 HOLSTEN 1914, S. 144.

23 KNOBELSDORFF-BRENKENHOFF 1984: Friedrich der Große hatte schon in seinem »Testament politique« von 1752 niedergeschrieben, dass in Pommern eine Zahl von Sümpfen auszutrocknen sei, allen voran der Madue-See. Diese Pläne griff von Brenckenhoff auf und realisierte sie mit aller Energie um 1770. Letztlich galt das Projekt der Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung.

24 HOLSTEN 1914, S. 142. – PIESKE 1988, S. 222.

25 PIESKE 1988, S. 222.

26 HOLSTEN 1914, S. 142. – Zunächst muss der Leser glauben, Holsten beschreibt das zuvor von ihm erwähnte Bild »Taufe in einer pommerschen Kirche«, aber nachdem dieses Bild bekannt ist und die Beschreibung völlig unzutreffend ist, muss es sich um das Bild des pommerschen Bauernmädchens handeln.

Art der Darstellungen zu fragen. Wiedergegeben wurde die Lithographie 1862 in der von Carl Rohrbach herausgegebenen Kunstreproduktions-Reihe »Deutsche Kunst in Bild und Lied«. <sup>27</sup> Beigefügt war dem Bild ein Gedicht aus der Feder des Herausgebers, das die dargestellte Kleidung eindeutig in einen politisch-ideologischen Kontext stellte. Das ältere Paar im Hintergrund, vermutlich die Bibel lesend, wird als konservatives preußisch-pommersches Bauernpaar gedeutet, das an der Vormachtstellung Preußens festhalten will. Als »Nationalkleid« und fortschrittlich wird die Ausstattung der jungen Frau in dem Gedicht interpretiert: »Schwarz-roth-gold – die deutschen Farben, Legt ich ihm zur Freude an. Bei uns heißt es ein'gen Schalles, Deutschland, Deutschland über Alles!«. <sup>28</sup> Die Textzeilen erinnern an August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und sein nationalliberales Gedankengut. Die Regionalkleidung musste quasi für revolutionäres Gedankengut herhalten. Dahinter steht bei Rohrbach wohl auch der Gedanke, regionale Vielfalt in dem gewünschten Nationalstaat zu ermöglichen.

Parallelen zu der Darstellung der jungen Frau zeigt auch eine im Nationalmuseum Stettin verwahrte, auf den 10. Juni 1836 von Most datierte Ölstudie, die eine Frau im »Kirchgangsstaat« präsentiert. (Abb. 2) Die dunkle Haube, das schwarze, reich bestickte Schultertuch, die schwarze Jacke (»Jope«) sowie der Muff mit dem durchgezogenen Tuch sprechen für eine feiertägliche Kleidung.

Die Bedeutung dieser beiden 1834 und 1836 entstandenen Bilder für die weiteren Werke Mosts hat wiederum Kurt Dröge herausgestellt. Denn sowohl auf dem 1840 datierten Bild »Kindtaufe in einem pommerschen Dorfe« als auch auf dem aus dem Jahr 1871 stammenden Gemälde »Die Taufe in einer pommerschen Dorfkirche«, das bereits 1864 in Berlin und später auch in Dresden ausgestellt war <sup>29</sup>, tauchen Variationen der zuvor dargestellten, Most wohl persönlich bekannten Frau in Seitenansicht auf. Möglicherweise hat diese »Weizacker-Frau« das spätere, populäre Bild der Weizackertracht maßgeblich geprägt. <sup>30</sup>

Auf dem Gemälde »Taufe in einem pommerschen Dorfe«, das ursprünglich im Besitz des Preußischen Kunstvereins war, findet sich vor einem Fachwerkhaus, dessen Türsturz 1820 datiert ist, ein bunter Personenkreis. (Siehe Abb. 13 im Beitrag von Ewa Gwiazdowska) Neben der sich offensichtlich auf dem Weg zur Kirche befindlichen und entsprechend festlich gekleideten Gesellschaft sieht man diese zentrale Gruppe beobachtende Personen. Die Kleidung der kleinen Festgruppe ist zu differenzieren in eine ländliche, der Region des Weizackers zuzuweisende Kleidung und in eine modisch geprägte. Diese Beobachtung gilt auch für das Bild »Die Taufe in einer pommerschen Dorfkirche«, wobei allerdings nur die den Täufling festhaltende Mutter, die Tochter des Geistlichen, ein der Zeitmode entsprechendes Kleid trägt. <sup>31</sup> Eine weitere Frau mit

---

27 DRÖGE 2007, S. 81 mit Bezug auf ROHRBACH 1862, S. 57.

28 DRÖGE 2007, S. 82.

29 Nach PIESKE 1999, S. 12, die sich wiederum auf Boetticher bezieht, nachdem das Gemälde in einer Fassung bereits 1864 in Berlin präsentiert wurde. (Nr. 40).

30 DRÖGE 2007, S. 91.

31 Es handelt sich um Luise Albertine Elisabeth Most (1838–66), der angeheirateten Nichte des Malers. Vgl. WENDT 2006, S. 9.



2 August Ludwig Most, Junge Frau, 1836, Ölstudie (Museum Stettin)

einem kunstvoll gebundenen Kopftuch scheint gleichfalls einen regionalspezifischen Kleidungsstil zu pflegen, der aber bisher noch nicht zuzuordnen ist, wiewohl er an die Kopfbedeckung des Alten Landes bei Hamburg erinnert. Bei einigen der gemalten Personen handelt es sich um Familienmitglieder des Malers.<sup>32</sup>

Zentral wird die Weizackertracht auch in dem Gemälde »Ermahnung eines pommerschen Bauern aus dem Weizacker an seine Tochter, welche konfirmiert werden soll« (siehe Abb. 10 im Beitrag von Ewa Gwiazdowska) von dem Maler behandelt. Das überlieferte Bild ist 1851 datiert, eine Erstfassung, die vermutlich ähnlich gestaltet war, stammt aus dem Jahr 1836, also aus dem Jahr, aus dem wir bereits die Ölstudie des festtäglich gekleideten Mädchens kennen. Die Kleidung des Mädchens entspricht dem Anlass: dunkler Rock und Jacke, eine an den Kanten bunt bestickte weiße Schürze und ein bunt besticktes mit grünem Band zusammengebundenes Schultertuch. Durch den Muff aus Fell mit Bandbesatz ist wie bei dem Mädchen auf der Ölstudie ein rot-gelbes Tuch gezogen. Unter dem Arm hält sie die Bibel. Den Kopf bedeckt ein Schmuck aus Bändern, leonischen Drähten und Glassteinen.<sup>33</sup> Im Hintergrund schaut die Mutter im festlichen Staat des Weizackers durch die einen Spalt geöffnete Tür, wie auf dem Bild von 1834 und der Ölstudie von 1836, wiederum mit einer roten Schürze versehen.

Der die Tochter mahnende, auf einem Stuhl sitzende Vater trägt den typischen, an einen Militärrock erinnernden Rock aus blauem Tuch mit rotem Wollfutter. Besonders auffällig ist sein schulterlanges Haar, das am Hinterkopf von einem Haarkamm gehalten wird. Ein Zubehör, das auch bei dem auf dem Bild »Die Taufe in einer pommerschen Dorfkirche« im Zentrum stehenden Mann zu sehen ist und welches auf allen mir bekannten populären Bildern mit Weizackertrachten aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts fehlt, wiewohl es in den Begleittexten der Illustrierten wiederholt erwähnt wurde. So war 1869 in der »Illustrierten Zeitung« zu lesen: »Alte Männer tragen noch nach früherer Sitte langes, zurückgekämmtes Haar, welches hinten durch einen in demselben auch unter der Kopfbedeckung steckenbleibenden, großen Krummkamm festgehalten wird. Bei jüngern Männern ist wegen des militärisch geschnittenen Haares der Krummkamm in Wegfall gekommen.«<sup>34</sup>

Als letztes sei das seit 1968 als Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg aufbewahrte Bild »Der verliebte Alte« von 1850 erwähnt. (Farbtafel 29) Das Werk befand sich im 19. Jahrhundert im Besitz des Danziger Kunstvereins.<sup>35</sup> Es zeigt eine junge Frau in Weizackertracht an einem Spinnrad sitzend, und durch das geöffnete Fenster schaut von außen ein älterer Mann in die Stube hinein, der mit einem für die Biedermeierzeit typischen Blumenstrauß um die Angebetete wirbt. In der Hand hält sie eine Karde, und auf dem Tisch liegt

---

32 PIESKE 1999, S. 14.

33 1869 wurde der Kopfschmuck als: »eine von bunten und goldenen Papierblumen zusammengestellte Krone« beschrieben. Vgl. Trachten im Waizacker 1869, S. 153.

34 Trachten im Waizacker 1869, S. 152. – IWAN 1889, S. 624.

35 Frdl. Mitteilung von Dr. Kurt Dröge, Oldenburg. – PETERS 2007.

ebenfalls eine Karde zur Bearbeitung von Wolle. Die Kleidung der Frau und auch ihre Gesichtszüge weisen wiederum viele Parallelen zu dem »Pommerschen Bauernmädchen« von 1834 auf.

An dieser Stelle soll noch einmal ein Blick auf die Kleidung, insbesondere auf die Schürzen der von Most dargestellten Frauen geworfen werden. Nachdem wiederholt dieselbe, möglicherweise eine Most persönlich bekannte Frau auf den Bildern festgehalten wurde, wundert es auch nicht, dass mehrmals dieselbe Schürze auftaucht, die bisher nicht so ohne weiteres der »Weizackertracht« zugeordnet worden wäre: Es handelt sich um eine rote Schürze mit hellem (weißen) Fensterkaro. Über ihr Material lässt sich anhand der Bilder nur schwer etwas sagen, aber gewiss ist, dass Seide ausgeschlossen werden kann. Diese relativ einfachen Schürzen fanden auf anderen, nicht von Most gemalten Bildern der Weizackertracht keinen Niederschlag, vermutlich, weil man in ihnen keine Erzeugnisse der »Volkskunst« erkennen konnte und weil man für die Darstellungen die pittoresken, reich geschmückten Teile der Weizackertracht in den Mittelpunkt stellen wollte. In der Literatur finden sich allerdings Hinweise auf aus Baumwolle und Leinen selbstgewebte Schürzen.<sup>36</sup> Die dezent bestickte Schürze der Konfirmandin steht im Gegensatz zu den in Museumssammlungen überlieferten Schürzen des Weizackers, die in der Regel reich bestickt sind. Als Stickgrund diente meist ein Gewebe aus Seide oder Wolle, Leinen oder Baumwolle wurden selten benannt, allenfalls als Mull- oder Tüllschürzen.

Auf der Ölstudie und auf dem Bild mit der Konfirmandin begegnet man dem sowohl im Sommer als auch im Winter zum Kirchengang getragenen Muff – offensichtlich ein Prestigeobjekt –, durch den ein gelb-rotes Tuch gezogen ist. Bei diesen Tüchern mag es sich um türkischrot gefärbte Tücher handeln, wie sie seit dem zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts massenweise als Erzeugnisse der aufstrebenden Baumwolldruckereien vor allem des Elsass und der Schweiz erzeugt wurden. Überliefert und in Sachzeugnissen vorhanden sind derartige Tücher zum Beispiel noch für die hessische Schwalm.<sup>37</sup> Spätere schriftliche Quellen aus der Hand des Malers Franz Iwan heben die Zahl von drei durch den Muff gezogenen Tüchern hervor, wiewohl selbst dieser Künstler dies so nicht auf seinen Bildern wiedergibt.<sup>38</sup> Der dem Germanischen Nationalmuseum 1894 die Weizackertracht vermittelnde Kaufmann Otto Vogel aus Stargard berichtete nur von einem einzigen weißen Mulltuch, das durch den Muff gezogen wurde.<sup>39</sup>

Als »das Schönste an der ganzen Tracht« bezeichnete Walter Borchers die in Plattstickerei verzierten Schultertücher aus Seide oder Wolle, mit denen oft ein großer Luxus getrieben wurde.<sup>40</sup> Der Berliner Kostümier Albert Kretschmer erwähnte zwar, dass weniger Bemittelten bunt bedruckte Kattuntücher genügten, aber diese wurden

36 BORCHERS 1932A, S. 149/150.

37 SELHEIM 2005, S. 338, Inv.-Nr. Kl 8870.

38 IWAN 1886, S. 7 – IWAN 1889, S. 624.

39 Brief von Otto Vogel, Stargard, an das GNM vom 30. Mai 1894; GNM Archiv, GNM-Akten, K. 84. – KRETSCHMER 1864/70, Tafel 2, 3. – KRETSCHMER 1890, Tafel 9, 10.

40 BORCHERS 1932A, S. 146.

von der späteren, auf die so genannte Volkskunst gerichteten Forschung aus dem Blickfeld verdrängt. Überhaupt entsteht beim Betrachten der Bilder Mosts und den späteren Schilderungen bzw. anhand der überlieferten bestickten Kleidungsstücke der Eindruck, dass die Stickerei im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts an Bedeutung zunahm. Zeigen die Strümpfe bei Most noch eine dezente Stickerei auf rotem Grund, so überdeckte die Stickerei später beinahe den ganzen Strumpf. Bestickte Handschuhe sind auf den Darstellungen Mosts überhaupt nicht zu erkennen.

Die auf den Gemälden Mosts festgehaltenen Regionalkleidungen des Weizackers, die fast alle auf Bilder und Studien aus der Zeit zwischen 1834 und 1850/51 zurückgehen, unterscheiden sich deutlich von den in den illustrierten Familienzeitschriften seit etwa 1869 erschienenen Bildern von der Weizackertracht: Auf ihnen wird in der Regel eine homogene, in Weizackertrachten gekleidete Gesellschaft wiedergegeben. Most lässt auf seinen Bildern die vestimentäre Differenzierung einer in sich gegliederten Gesellschaft, in der nur bestimmte Personen die ländliche Kleidung tragen, zu. Dies war bei den die bürgerliche Welt prägenden Bildern der neuen Massenmedien offensichtlich nicht mehr gewünscht, denn die heile, ländliche Trachtenwelt hatte hier schon längst eine andere Aufgabe zugewiesen bekommen: Sie stellte bewusst eine idyllische Gegenwelt für das durch die Industrialisierung verängstigte städtische Bürgertum dar. Mit diesen Bildern wurden nicht zuletzt bürgerliche Sehnsüchte bedient.

Hingelenkt wurden Maler wie Franz Iwan, Constantin von Wietersheim (1829–78) für die »Blätter für Kostümkunde«<sup>41</sup> oder der Maler, Kostümier und Professor am Königlichen Hoftheater in Berlin Albert Kretschmer, auf die Kleidungsgewohnheiten des Weizackers möglicherweise durch die Gemälde von August Ludwig Most, dessen Namen auch in den von Theodor von Kobbe und Wilhelm Cornelius 1847 herausgegebenen »Wanderungen an der Nord- und Ostsee« unter dem Kapitel Stettin fiel.<sup>42</sup> Zudem wurde hier auf die Regionalkleidung des Weizackers verwiesen: »Beachtenswerth und für den Maler interessant ist auch die Tracht der Bewohner des Waizackers, namentlich der Weiber.«<sup>43</sup>

Den Arbeitsalltag schildert auch August Ludwig Most kaum auf den die Regionalkleidung des Weizackers festhaltenden Gemälde, vielmehr handelt es sich um festliche oder sonntägliche Situationen. Damit idealisiert auch er seine Umwelt auf den Bildern, was natürlich mit dem Abnehmerkreis seiner Bilder im Zusammenhang steht. Dennoch darf die Wirkungsgeschichte der Most-Gemälde im Hinblick auf die Herausbildung von Bildern der Weizackertracht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht unterschätzt werden. Hinweise auf das Werk Mosts, wie sie sich bei Cornelius 1847 und 1862 bei Rohrbach finden, durften maßgeblich auf eine darstellungswürdige Trachtenlandschaft hingelenkt haben. Ohne Most hätte sie vielleicht im Werk von Albert Kretschmer »Deutsche Volkstrachten« (1870), in den »Blättern für Kostümkunde« oder in der »Illustrierten Zeitung« gar keinen Niederschlag

---

41 WIETERSHEIM 1876–78, S. 37–38, 57. Blatt, S. 39–41, 58. Blatt.

42 KOBBE/CORNELIUS 1847, S. 76.

43 KOBBE/CORNELIUS 1847, S. 56.

gefunden. Kurt Dröge misst ihm eine große Rolle im Prozess der Popularisierung der Weizackertracht zu, in dem er durch seine Figuren Leitbilder schuf. Allerdings kann man bei allen mir bekannten Abbildungen von Weizackertrachten in Kostümgeschichten und illustrierten Zeitschriften nie ein Bild von Most als direkte Vorlage ausfindig machen.

Most ist aber nach allem, was wir bisher an Quellen über die Regionalkleidung des Weizackers wissen, der erste, der sie überhaupt im Bild festgehalten und uns damit eine Vorstellung von deren Aussehen überliefert hat, allerdings in einem engen Zeitfenster und längst nicht in dem Umfang, wie das manche Äußerungen glauben machen wollen. Nach 1850/51, also in der später diagnostizierten Blütezeit der Weizackertracht, die sich nicht zuletzt in den immer üppiger werdenden Stickereien manifestierte, legte Most keine neuen Bilder mehr mit regional gebundenen, aus dem Weizacker stammenden Kleidungen vor, vielmehr griff er allenfalls auf Versatzstücke zurück und zitierte, wie wir sahen, sein eigenes Werk und insbesondere die schon 1834 auftauchende junge Frau.

Das vielfach transportierte Klischee vom Land- oder Volkslebenmaler Most ist gewiss für die Region des Weizackers nicht haltbar. Seine Wirkung auf die nachfolgende Künstlergeneration und ihre Entdeckung der Region Weizacker kann als nachhaltig betrachtet werden.

## Literatur

- Baltische Studien 1890: Baltische Studien 40, 1890.  
Baltische Studien 1892: Baltische Studien 42, 1892.  
Bilder aus dem pommerschen Weizacker 1904: Bilder aus dem pommerschen Weizacker. Trachten, Dorfanlagen, Bauernhäuser, Erzeugnisse des Hausgewerbes. Der 35. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft zu Greifswald dargebracht von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde zu Stettin, Stettin 1904.  
BORCHERS 1932A: Borchers, Walter: Volkskunst im Weizacker. Ein Beitrag zur volkskundlichen Struktur Mittelpommerns (= Form und Geist, Bd. 25), Leipzig 1932.  
BORCHERS 1932B: Borchers, Walter: Volkstrachtenforschung in Pommern, in: Pommersche Heimatpflege 3, 1932, S. 163–180.  
BORCHERS 1937: Borchers, Walter: Volkskunde. Erwerbungs- und Forschungsberichte, in: Baltische Studien 39, 1937.  
DRÖGE 2004: Dröge, Kurt (Hg.): Die pommersche Weizackertracht in Deutschland und Polen. Kritik der historisch-ostdeutschen Trachtenpflege, Oldenburg 2004, Online-Publikation [www.bkge.de/weizackertracht](http://www.bkge.de/weizackertracht).  
DRÖGE 2007: Dröge, Kurt: August Ludwig Most und das Bild der Weizackertracht, in: August Ludwig Most (1807–1883). Pommerscher Künstler der Biedermeierzeit, Ausstellungskatalog, Stettin 2007, S. 70–99.  
Führer 1914: Führer durch die Sammlung für Deutsche Volkskunde, Berlin <sup>2</sup>1914.  
HERMANN-WINTER 1995: Hermann-Winter, Renate: Robert Holsten 1862–1954, in: Buchholz, Werner; Mangelsdorf, Günter (Hg.): Land am Meer. Pommern im Spiegel seiner Geschichte. Roderich Schmidt zum 70. Geburtstag, Köln/Weimar/Wien 1995.  
HOLSTEN 1911: Holsten, Robert: Woher stammt die Weizackertracht? Beilage zum Programm des Königlichen Bismarck-Gymnasiums zu Pyritz, Pyritz 1911.  
HOLSTEN 1914: Holsten, Robert: Volkskunde des Weizackers, in: Lemcke, Hugo (Hg.): Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Stettin. Anhang zu Heft 7: Der Kreis Pyritz. Stettin [1898–1914], Stettin 1914.  
HOLTZE 1931: Holtze, Otto: Most, in: Thieme/Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, hg. von Hans Volmer, Bd. 25, Leipzig 1931, S. 188.  
IWAN 1886: Iwan, Franz: Aus dem Weizacker, in: Illustrierte Welt 34, 1886, S. 7 u. 9.  
IWAN 1889: Iwan, Franz: Aus dem Weizacker, in: Illustrierte Welt 37, 1889, S. 622–624.  
KNOBELSDORFF-BRENKENHOFF 1984: Knobelsdorff-Brenkenhoff, Benno von: Eine Provinz im Frieden erobert. Brenkenhoff als Leiter des friderizianischen Retablissemments in Pommern 1762–1780, Köln 1984.  
KOBBE/CORNELIUS 1847: Kobbe, Theodor von; Cornelius, Wilhelm: Wanderungen an der Nord- und Ostsee, Zweite Abtheilung. Ostsee, Leipzig 1847.  
KRETSCHMER 1864/70: Kretschmer, Albert: Deutsche Volkstrachten, Leipzig 1864/70.  
KRETSCHMER 1890: Kretschmer, Albert: Deutsche Volkstrachten, Leipzig 1890.  
KUNKEL 1972: Kunkel, Otto: Aus der Geschichte des Pommerschen Museumswesens, in: Baltische Studien N.F. 58, 1972, S. 77–113.  
MÜLLER 1893: Müller, Robert: Von der Weltausstellung in Chicago. Deutsche Bauertrachten, in: Illustrierte Zeitung 101, 1893, S. 277.  
PETERS 2007: Peters, Ursula: Der verliebte Alte, in: August Ludwig Most (1807–1883). Pommerscher Künstler der Biedermeierzeit, Ausstellungskatalog, Stettin 2007, S. 164–165, Kat.-Nr. XVI.

- PIESKE 1988: Pieske, Christa: Bilder für jedermann. Wandbilddrucke 1840–1940, Ausstellungskatalog, Berlin (= Schriften des Museums für Deutsche Volkskunde Berlin, Bd. 15), Berlin 1988.
- PIESKE 1999: Pieske, Christa: Die Maler Theodor Hildebrandt und Ludwig Most und das Kunstleben im 19. Jahrhundert in Stettin, in: Pommern, Kultur und Geschichte 37, 1999, H. 3, S. 7–15.
- ROHRBACH 1862: Rohrbach, Carl (Hg.): Deutsche Kunst in Bild und Lied. Original-Beiträge Deutscher Maler und Dichter, Vierter Jahrgang, Leipzig 1862.
- SELHEIM 2004: Selheim, Claudia: »Bienenkorbähnlich müssen die Röcke abstehen...« Trachten aus dem Weizacker in den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums. 2004, in: Dröge, Kurt (Hg.): Die pommersche Weizackertracht in Deutschland und Polen. Kritik der historisch-ostdeutschen Trachtenpflege, Oldenburg 2004, Online-Publikation [www.bkege.de/weizackertracht/8031.html](http://www.bkege.de/weizackertracht/8031.html).
- SELHEIM 2005: Selheim, Claudia: Die Entdeckung der Tracht um 1900. Die Sammlung Oskar Kling zur ländlichen Kleidung im Germanischen Nationalmuseum, Bestandskatalog, Nürnberg 2005.
- Trachten im Waizacker 1869: Trachten im Waizacker, in: Illustrierte Zeitung 53, 1869, Nr. 1364, S. 152–153, hier S. 153.
- Verzeichnis von volkskundlichen Sammlungen und Museen in Deutschland und den Nachbarländern 1903: Verzeichnis von volkskundlichen Sammlungen und Museen in Deutschland und den Nachbarländern, in: Mitteilungen aus dem Museum für Deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes 2, 1903, 1. H., S. 79–110.
- WIETERSHEIM 1876–78: Wietersheim, Constantin von: Pommerscher Bauer aus dem Weizacker, in: Blätter für Kostümkunde N.F. 1876–78.
- WENDT 1988: Wendt, Ekhard: Ludwig Most, ein Stettiner Maler, in: Pommern, Kunst – Geschichte – Volkstum 26, 1988, H. 4, S. 7–13.
- WENDT 2004: Wendt, Ekhard: Stettiner Lebensbilder, Köln/Weimar/Wien 2004.
- WENDT 2006: Wendt, Ekhard: »Die Taufe« von Ludwig Most. Was ein Gemälde sonst nicht erzählt, in: Stettiner Bürgerbrief 32, 2006, S. 8–10.
- WENDT 2007: Wendt, Ekhard: August Ludwig Mosts Leben und Tätigkeit, in: August Ludwig Most (1807–1883). Pommerscher Künstler der Biedermeierzeit, Ausstellungskatalog, Stettin 2007, S. 49–59.
- WÖRNER 1999: Wörner, Martin: Vergnügung und Belehrung. Volkskultur auf den Weltausstellungen 1851–1900, Münster/New York/München/Berlin 1999.

### Bildnachweis

Ekhardt Wendt, Remagen (1); Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (FT 29); Muzeum Narodowe w Szczecine (2).